

ganzen Tag essen und trinken mögen, ist zum erstaunen — gut daß sie brav Taschengeld von Hause haben.“ Von hier aus sahen sie schon die Posten der Feldkircher Kompagnie auf der Ferdinandshöhe (Uebergangs- und Grenzpunkt 8600 Fuß hoch).

In 1½ Stunden seit der letzten Rast war die Höhe erreicht. Offiziere und Mannschaften kamen eine Strecke entgegen und bewillkommneten das Kontingent freudigst als Nachbarn. Diese seien elend untergebracht und schätzen sich glücklich, wenn sie von ihren Wachen von dem Gletscherrücken zurückkehren und einen trockenen Winkel auf ein wenig Stroh finden. Klagen höre man nicht, aber hier müsse man staunen, wie viel ein Mensch aushalten könne. Das sei eine gute Schule für unsere Mannschaft, die bisher den Soldatenstand nur von der angenehmen Seite kenne. Die 5—6 Offiziere haben Rheinberger ihr Quartier gezeigt; der kleine Arrest auf dem Schlosse in Baduz sei ein geräumiger Salon dagegen. Von Tisch oder Bank natürlich keine Spur.

Nach kleinem Aufenthalte marschierte unsere Mannschaft nach Sta. Maria hinunter, etwa 800 Fuß tiefer. Dort befand sich das Hauptquartier. In einem geräumigen Gebäude (es sei das Posthaus gewesen) ist alles untergebracht, in Gängen etc., das Kontingent auf einem Dachboden. Bei der Ankunft sei der Major mit den anwesenden Offizieren zur Begrüßung entgegen gekommen und habe mitgeteilt, daß das Kontingent hier im Hauptquartier zu verbleiben habe. Am 10. August abends habe der Major auf 11. August 4½ Uhr die halbe Kompagnie auf den Furtelepaß zur Verstärkung zu kommandieren befohlen, weil in der Frühe der Waffenstillstand ende und ein Angriff möglich wäre. Es schneite und stürmte heftig, und wenn auch nach eben eingelangten Berichten die Feindseligkeiten beendet sein sollen, so werden die Liechtensteiner doch einen Begriff von den Forderungen, die an einen Soldaten gestellt werden, mit nach Hause bringen, was Rheinberger freue; denn er glaubte schon nach Hause marschieren zu müssen, ohne im Felde gestanden zu sein. Wie ihm der eben vom Passe zurückkehrende Sergeant erzähle, seien ihnen die Gewehre eingefroren gewesen. Heute (11. VIII.) versehen sie schon in Sta. Maria den Wachtdienst. Der Major, dem die Büchsen der Liechtensteiner gut gefielen, rechnete viel auf dieselben und würde ihnen gewiß einen anständigen Posten anweisen, im Falle es zur Aktion käme. Das Leben und Treiben, sowie